

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inklusive fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht.

Ideenbörse Deutsch Sekundarstufe II – Ausgabe 82

2.47 - Abiturwissen – Epik

Benedikt Descourvières & Alexander Geist



Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Schule“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie hier.



Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie hier.



Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an info@edidact.de oder per Telefon 09221 / 949-204.

Ihr Team von eDidact

Vorüberlegungen

In den Jahren des Oberstufenunterrichts werden im Zusammenhang mit Lektüren verschiedenste Aspekte z. B. einer Gattung behandelt. Nach Erfahrung des Autors kommt es im Stress der Abiturvorbereitungszeit regelmäßig dazu, dass Schülerinnen und Schüler Lücken in ihren Arbeitsunterlagen entdecken oder merken, dass Grundwissen immer nur in Verbindung mit einer speziellen Lektüre notiert wurde; sie bitten dann die Lehrkraft manchmal regelrecht panisch um Zusammenfassungen von Grundwissen, die sie unabhängig von einer bestimmten Lektüre verwenden können.

Dieser Teil der Lieferung beinhaltet Arbeitsblätter, die das für die Analyse epischer Texte nötige Wissen zusammenfassen. Sie entstanden im Laufe der dreißig Lehrerjahre des Autors und wurden auch mehrfach überarbeitet. Die Lehrkraft kann die Arbeitsblätter im Laufe der Oberstufenjahre jeweils an passender Stelle ausgeben oder gebündelt vor dem Abitur.

Der folgenden Tabelle sind die Themen und Inhalte zu entnehmen:

TM 1	Erzähler und Erzählverhalten
TM 2	Erzählerrede und Erzähltechniken
TM 3	Figurenrede (oder: Personenrede)
TM 4	Zeit in epischen Texten
TM 5	Raum in epischen Texten
TM 6	Handlung in epischen Texten
TM 7	Grundformen epischer Texte
TM 8	Kurzgeschichte
TM 9	Novelle
TM 10	Roman
TM 11	Überblick über die Geschichte des Romans
TM 12	Hintergrund und Merkmale des modernen Romans
TM 13	Traditionelles und modernes Erzählen im Vergleich

Autor: Alexander Geist, Studiendirektor, geb. 1959, studierte Deutsch und Psychologie in München. Er unterrichtet Deutsch, Ethik und Psychologie an einem Gymnasium, ist seit 2002 Deutsch-Fachbetreuer und seit 2013 Lehrbeauftragter am Institut für Deutschdidaktik der LMU München. Daneben ist er staatlicher Schulpsychologe an seiner Schule sowie an der Schulberatungsstelle Oberbayern-Ost. Er veröffentlicht seit 1993 Lektürehilfen, Übungsbücher und deutschdidaktische Beiträge sowie psychologische Fachbücher und -artikel.

Erzähler und Erzählverhalten

Der Autor lässt einen fiktiven, d. h. erdachten Erzähler eine fiktive Geschichte erzählen, die aber wahr sein könnte (Realitätsillusion). Um diesen Eindruck zu erzeugen, werden reale Elemente und Erfundenes verknüpft; je geringer der Realitätsbezug ist, umso illusorischer wirkt das Geschehen (vgl. Zukunftsromane).

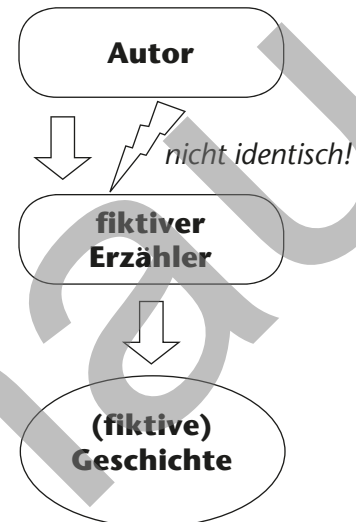
Autor und Erzähler sind nicht identisch! Eine Gleichsetzung ist nur zulässig, falls außertextliche Daten sie belegen. Selbst wenn dies gelingt, ist in der Regel nicht davon auszugehen, dass die erzählte Geschichte objektiv wahr ist; vielmehr gibt sie die Sichtweise (philosophisch-psychologisch die Konstruktion) des Autors wieder.

Dass eine Gleichsetzung aber meist nicht vorliegt, erkennt man schon daran, dass z. B. männliche Autoren weibliche Erzählerfiguren konstruieren oder die Erzähler Rollen innehaben, die der Autor nie hatte, etwa in Thomas Manns Roman „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“. Das Beispiel zeigt überdies, dass selbst in Romanen mit einem Ich-Erzähler dieser und der Autor zu unterscheiden sind.

In Romanen des 17. bis 19. Jahrhunderts repräsentiert der Erzähler meist die in der ganzen Gesellschaft gültigen Einstellungen. Mit dem 20. Jh. aber zerbricht dieser Konsens, weil es in der Gesellschaft schlichtweg keine einheitliche Werteordnung mehr gibt; angesichts des heutigen Wertpluralismus können Erzählerfiguren deshalb auch nur eine von vielen Anschauungen vertreten – nämlich die, die der Autor ihr zuweist.

- **Ich-Erzähler:** Der Erzähler schildert in der 1. Person Singular das Geschehen aus seiner Sicht. Das schränkt ihn insofern ein, als er andere Figuren nur von außen darstellen kann; ihre Gefühle und Gedanken vermag er allenfalls zu erraten. Der Ich-Erzähler ist in der fiktiven Geschichte auch handelnde Person: Hauptperson in autobiographischen Geschichten (d. h. Texten, in denen der Ich-Erzähler ein Leben oder Teile davon schildert) oder Nebenfigur, die im Wesentlichen nur beobachtet.
- **Er-Erzähler:** Bei allen Texten, in denen sich kein Ich-Erzähler äußert, spricht man von einem Er-Erzähler. Je nach Erzählperspektive (s. unten) nimmt der Leser den Erzähler wahr oder nicht.

Verhältnis Autor – Erzähler



Verhältnis Autor – Erzähler – Gesellschaft

Erzählerfigur
(auch: Erzähler, Erzählinstanz, Erzählhaltung)

Hier geht es um den Blickwinkel, aus dem der Erzähler (egal ob Ich- oder Er-Erzähler) das Geschehen wiedergibt: als Darüber-Stehender, Beteiligter oder neutraler Berichterstatter. Man unterscheidet:

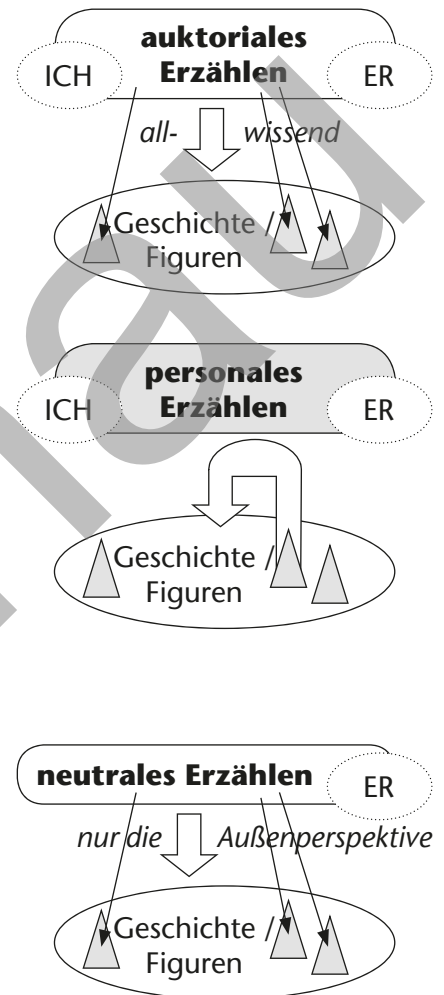
- **Auktoriales Erzählverhalten:** Der Erzähler ist allwissend, weiß also mehr als die Figuren, kann Zusammenhänge überschauen („olympischer Standpunkt“) sowie kommentierend und vorausdeutend in die Handlung eingreifen. Er kennt auch das Innenleben der Figuren und vermag deren Gedanken und Gefühle zu schildern. Trotzdem wirkt die Geschichte bei dieser Erzählperspektive auf den Leser distanzierter, weil man den Erzähler mehr als bei den anderen Perspektiven als dazwischengeschaltete Instanz spürt.
- **Personales Erzählverhalten:** Der Erzähler schlüpft gleichsam in eine Figur, schildert das Geschehen aus ihrer Perspektive; der Leser lernt es dementsprechend auch nur aus dieser Sicht kennen. Gefühle und Gedanken anderer sind lediglich erschließbar. Durch das Fehlen einer greifbaren Erzählerfigur entsteht der Eindruck, unmittelbar am Geschehen teilzuhaben. In manchen Romanen (z. B. Andersch: „Sansibar oder der letzte Grund“) wird das Geschehen abwechselnd aus verschiedenen personalen Perspektiven geschildert (Multiperspektivität), in manchen auktoriales und personales Erzählen vermischt (z. B. Fontane: „Effi Briest“).
- **Neutrales Erzählverhalten:** Der Erzähler scheint das Geschehen objektiv wiederzugeben, verzichtet also auf Kommentare, Vorausdeutungen und die Wiedergabe von Gedanken und Gefühlen der Figuren. Er beschränkt sich somit auf das äußerlich Wahrnehmbare.

Ich-Erzähler können auktorial oder personal erzählen, Er-Erzähler sich aller drei Perspektiven bedienen.

Erzählperspektiven kann man noch anders differenzieren:

- **Innenperspektive:** Der Erzähler kennt Gedanken, Gefühle, Einstellungen der Figur; die Distanz zwischen Erzähler, Leser und Figur wird gering. In neutral gehaltenen Texten fehlt die Innenperspektive.
- **Außenperspektive:** Der Erzähler beschränkt sich auf das äußerlich Wahrnehmbare (Aussehen, Gestik, Mimik, Sprache) und stellt so eine große Distanz her.

Erzählverhalten
(auch: Erzählperspektive, -situation)



Innenperspektive vs. Außenperspektive

Erzählerrede und Erzähltechniken

straffe Wiedergabe des Geschehens durch den Erzähler:

- Vermittlung von Informationen (erzählend, beschreibend, benennend) über Ereignisse, Figuren, Räume
- oder Darstellung der Innensicht der Figuren (was sie sagen, denken, empfinden)
- Beschreibungen (von Situationen, Orten, Personen usw.) dienen dabei einem erzählerischen Zweck, z. B. um Figuren zu charakterisieren, eine Stimmung aufzubauen oder Hintergründe zu erklären.

Erzählerbericht

unmittelbare Wiedergabe des Geschehens, indem Figuren miteinander reden und handeln (ähnlich wie im Drama); Erzählzeit und erzählte Zeit sind normalerweise eher deckungsgleich.

szenische Darstellung

Einmischung des (auktorialen) Erzählers, der das Geschehen und Handeln der Figuren erläutert oder wertet

Erzählerkommentar

- Erzählerkommentare unterbrechen den Lauf der Erzählung und können einen sehr unterschiedlichen Umfang besitzen (von kurzen Anmerkungen bis hin zu seitenlangen Reflexionen).
- Wertungen sind oft unmerklich eingebaut: „*Franz liebte Maria.*“ (keine Wertung) – „*Franz liebte Maria wahrscheinlich / erfreulicherweise.*“ (Wertungen)
- Gelegentlich beinhalten Erzählerkommentare auch eine Reflexion über das Erzählen selbst; der Erzählvorgang wird somit zum Thema des Erzählens gemacht.
- Ein erzählerisches Element auf der Grenze zwischen Erzählerkommentar und Erzählerbericht sind erörternde Passagen: Reflexionen, die von der aktuellen Handlung fort auf allgemeine Fragen, Probleme und Vorstellungen hinlenken, sich aber natürlich thematisch auf die Geschichte beziehen.

Sonderform des Erzählerkommentars, in dem der Erzähler Andeutungen über den weiteren Ablauf macht oder Geschehnisse aus einer früheren Zeit der Handlung in Erinnerung ruft

Vorausdeutungen, Rückblicke

Sonderform in der modernen Epik; ähnlich wie in Brechts epischem Theater werden irgendwelche Texte (Sachtexte, Statistiken, Zeitungsüberschriften usw.) einmontiert, um Situationen und Figuren zu erklären.

Montagetechnik